

Dabei geht es dem Verfasser um mehr als eine grundsätzliche Feststellung; schon im 1. Kapitel „Einheit, Vielfalt und Trennung“ (7–18) zeigt er auf, wie weltliche Strukturen auf das Leben und Zusammenleben der Kirchen einwirken und zu einer Polarisierung zwischen Religion und Humanismus geführt haben. Im 2. Kapitel „Gibt es eine Krise in der christlichen Einheit?“ (19–28) bemüht sich CROW darum, Zweifel an der ökumenischen Bewegung durch eine Erklärung ihres Wesens aus dem Wege zu räumen. Das 3. Kapitel behandelt „Die biblische Perspektive“ (29–42). Erstaunlicherweise wird da Kircheneinheit schon im Alten Testament entdeckt; im Neuen Testament wird die Bedeutung christlicher Gemeinschaft an Metaphern für die Kirche und an einzelnen Schlüsseltexten deutlich gemacht.

Das zentrale 4. Kapitel „Einheit und Mission: Die häretische Zweiteilung“ (43–59) zeigt dann auf, wie heute heiß umstrittene ökumenische Themen (christliche Präsenz, Bekämpfung des Rassismus, Eintreten für Freiheit, Gerechtigkeit und Entwicklung) eine wichtige missionarische Bedeutung haben. Von da aus wird der Rahmen weiter gezogen im 5. Kapitel „Die Einheit der Kirche und die Versöhnung der menschlichen Familie“ (60–76), wo fünf Faktoren, die heute Kirche wie Menschheit trennen, behandelt werden: der Kampf um die Gerechtigkeit, die Armut, die Rassendiskriminierung, der Umgang mit den Behinderten und der Sexismus (letzterer als „ökumenisches Minenfeld“ [74] bezeichnet).

Am tiefsten beeindruckt das 6. Kapitel „Spiritualität und Ökumenismus“ (77–94); vielleicht gerade deshalb, weil in der heutigen Polarisierung dieser Gesichtspunkt so wenig zur Sprache kommt. Was Gebet und Kontemplation für die Einheit der Christen bedeuten, wird grundsätzlich besprochen und an Modellen neuer ökumenischer Kommunitäten (Taizé, Grandchamp u. a.) veranschaulicht. Im abschließenden 7. Kapitel „Die Gestalt der kommenden Kirche“ (95–110) werden verschiedene Vorstellungen, die mit VISSER 'T' HOOFT in die Gruppen „Einheit auf dem Weg“ und „Einheit im Ziel“ eingeteilt werden, aufgezählt. Diese Modelle unterscheiden sich nur geringfügig und laufen im wesentlichen auf eine konziliare Gemeinschaft der Kirchen hinaus.

Anmerkungen (111–117) und ein Register (118–119) ermöglichen dem Leser die Weiterarbeit an den angerissenen Problemen.

Dieser „Katechismus“ ist anschaulich geschrieben und bringt viele Zitate und Fakten, die man gern beieinander hat. Auch wenn dem Kenner der Materie sachlich nicht viel Neues gesagt wird, begrüßt er den roten Faden, der das Buch durchzieht: Kircheneinheit ist wesentlich nicht die Vereinigung von kirchlichen Organisationen, sondern ein geistlicher Prozeß, der um der Glaubwürdigkeit der Botschaft Jesu Christi willen notwendig und in ihm bereits vorgegeben ist.

Stuttgart

Hans-Jürgen Becken

**Höfling, Helmut:** . . . *gehet hin und lehret alle Völker. Missionare von Las Casas bis Albert Schweitzer.* Econ Verlag/Düsseldorf-Wien 1982; 382 S.

Unter einem Zitat aus dem biblischen Missionsbefehl (Mt 28,19) stellt Verfasser „die Geschichte einzelner großer Missionare“ dar; er will nicht „die christliche Missionsgeschichte in ihrer Gesamtheit“ schreiben (247). Doch muß man ihm bestätigen, daß er die Geschichte kennt und auf ihrem Hintergrund das Leben und Wirken der von ihm ausgewählten Persönlichkeiten gültig schildert. Er läßt dabei ausführlich die Quellen zu Wort kommen und interpretiert sie nach sorgfältig ausgesuchter Literatur (siehe: Quellenangaben und Literaturhinweise 365–369).

Das Buch ist in vier Teile gegliedert. Für „die westliche Hälfte der zweigeteilten Welt“ steht LAS CASAS, der Vater der Indios – für die östliche Hälfte FRANCISCO DE XAVIER. Der dritte Teil ist China, „dem Reich der Mitte“, gewidmet und bietet die abenteuerli-

che Geschichte des „italienischen Chinesen“ MATTEO RICCI und des „deutschen Mandarins erster Klasse“ JOHANN ADAM SCHALL VON BELL aus Köln. Der vierte Teil: In Wüste und Urwald befaßt sich mit dem „Jesuitenstaat“ in Paraguay und mit den protestantischen „Missionaren“ DAVID LIVINGSTONE und ALBERT SCHWEITZER, die als Entwicklungshelfer, Forschungsreisende und Ärzte aus christlicher Verantwortung dargestellt werden.

Das Buch ist in jeder Hinsicht eine hervorragende Leistung. Es ist von wohlwunder Objektivität und frei von Verallgemeinerungen. In unserer Zeit, die so schnell zu verurteilen bereit ist, könnte das Buch in des Wortes bestem Sinne eine „Mission“ erfüllen. – Für den Klappentext wird man den Verfasser nicht verantwortlich machen können. Dort wird aus dem Basken FRANCISCO DE XAVIER ein Portugiese! – Im Literaturverzeichnis ist JOSEF SCHMIDLINS Titel zu korrigieren. Er heißt „Katholische Missionsgeschichte“, nicht Missionsgebiete.

Münster

Josef Glazik

**Kenneally, Finbar** (Ed.): *United States Documents in the Propaganda Fide Archives. Index to Calendar*, Vol. I–VII, Academy of American Franciscan History/Washington 1981; IX + 301 S.

Dieser Band ist ein Index zu den bisher veröffentlichten sieben Faszikeln einer umfassenden Sammlung von Dokumenten des Propaganda-Fide-Archives, soweit sie die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika betreffen. In alphabetischer Ordnung werden in fünf Kapiteln die relevanten Urkunden, Briefe und Verwaltungsakten aufgelistet, die für die Erforschung der Kirchengeschichte Nordamerikas bis in die zweite Hälfte des 19. Jh. von Bedeutung sind.

Aachen

Thomas Kramm

**Reisach, Christian:** *Das Wort und seine Macht in Afrika. Probleme der Kommunikation und Information für die Verkündigung.* (Münsterschwarzacher Studien 34) Vier-Türme-Verlag/Münsterschwarzach, 1981; 450 S.

Das Wort ist in Afrika nicht leeres Wort, sondern entfaltet Lebenskräfte, es ist mächtiges Wort. Diese These hatte JAHNHEINZ JAHN im Jahre 1958 in seinem berühmten gewordenen Buch „Muntu“ über die neoafrikanische Kultur vertreten. JAHN faßt darin Äußerungen von Afrikanern zusammen, vermischt aber unzulässig poetische und ethnologische Aussagen. Trotzdem haben seine Ausführungen – zu Recht – seinerzeit viel dazu beigetragen, afrikanische Religiosität besser zu verstehen. Die Forschung ist seitdem, besonders auf dem Gebiet der Erschließung des Symbols und Rituals, fortgeschritten und hat deutlich gemacht, daß die These JAHNS (und anderer vor ihm) nur modifiziert aufrecht erhalten werden kann. Wort ist in Afrika nur performatives Wort im Rahmen eines Ritus, im Kontext von Symbolen, im Kontext eines bestimmten Rechtssystems.

REISACH hat sich nun vorgenommen, das Wortverständnis in Afrika monographisch zu behandeln – damit betritt er Neuland –, um so die Basis für ein neues Predigtverständnis in Afrika zu legen. Paradigmatisch konzentriert er sich auf die Chagga in Tanzania. Er fragt weiter nach der Macht des Wortes im politischen Kontext, um sich dann im dritten Teil der Vollmacht des Wortes in der christlichen Verkündigung zuzuwenden. Ein ausführlicher Dokumentarteil gibt sowohl in Suaheli wie in deutscher Übersetzung die wichtigsten Belege der Arbeit wieder (die jedoch im Hauptteil auch ausführlich zitiert werden). Daß darin eine Hochschätzung der Würde der Afrikaner selbst zum Ausdruck kommt, sei anerkannt und positiv vermerkt.